

MEGA CITY FOUR (Interview, 9.5.1990)

... "Finish" war der Hit der letzten MC4-E.P. und wohl auch der Hit bei ihrem Konzert, vorgestern im "Freien Bürgerzentrum Adlershof", wo sie nach den bundesdeutschen BATES ein sehr heißes Publikum angetroffen haben, das das wundervolle Punk-Konzert mit sprunghaften Beinen und offenen Ohren erwartete.

Meine erste Begegnung mit Gerry, Chris, Danny und Wiz liegt ein halbes Jahr zurück, damals hatte ich meine erste Westberlin-Visite zur BID und MC4 waren auch irgendwie da. Sie hatten versucht, auf der Insel der Jugend zu spielen, so ganz unter der Hand, nur einfach kommen und an die Instrumente... aber die Lieben, damals noch nicht gewendeten Grenzer schöpften Verdacht und schickten die wilden Burschen zurück... alle warteten vergebens auf der Insel.

Jetzt saß ich also mit ihnen in einem Garderoben-Raum im Kulturhaus der ehemaligen Stasi-Wache in Adlershof und wir tauschten erstmal Erinnerungen aus.

Wiz erzählt, daß sie am 9. November in Frankreich waren und dort in der Zeitung von der Maueröffnung erfuhren. Chris beschreibt, wie er vor dem Fernseher saß und es einfach nicht glauben wollte, was er sah. Mittlerweile ist es kein so großes Problem mehr in Ost-Berlin zu spielen. Eben nur den richtigen Ort zu finden, wenn man als Engländer nicht weiß, was eine Chaussee ist. Aber es hat sich halt alles in der Rudower Chaussee eingefunden und das Konzert konnte, etwas verspätet beginnen. Lediglich der Techniker der Band mußte in Kreuzberg bleiben, weil sein Pass nicht in Ordnung war. Irgendwie hat sich das auch auf den Sound beim Konzert ausgewirkt. Vielleicht lags auch an der etwas seltsamen Architektur im "Come In". Da muß man wohl noch etwas experimentieren. Wiz meint, daß Lautstärke eh nicht alles ist, der Sound muß groß(!) sein. Und das ist er, auch wenn Wiz zum Beispiel eine etwas seltsame Gitarrenhaltung praktiziert.

Es geht nicht darum, ein großer Gitarrist zu sein, mit dem Anspruch der perfekten Instrument-Beherrschung. Der Bandsound stimmt allemal und eine vor den Knien hängende Gitarre läßt sich mit langen Armen auch bestens bedienen.

Nach einer Weile kamen wir auf das gute alte Thema: ist Punk tot? Chris meint, als Musik in jedem Fall und die Punk-Idee ist zur Mode verkommen. Sicher gibt es noch ein paar Leute, die Punk leben, sagt Wiz, aber generell ist das alles mehr eine Modenschau, als eine Bewegung.

Wiz weiter: Wenn Leute in England von Punk reden, dann meinen sie einfach Lederjacken und sie schütten sich die Birne voll und es muß schmutzig sein. Das ist es, was die Leute unter Punk verstehen, nur daß es eben jetzt Hardcore-Bands sind, wo die Leute hingehen. Der Name ist also eigentlich ein anderer.

Was mir allerdings nicht reichte, denn wenn ich mir den Punkbegriff, so wie er zum Beispiel in der DDR verstanden wird ansehe, denke ich, daß es auch in England ein ähnliches Fortbestehen dieser Idee geben muß, als Hardcore und Dreck.

Wiz sagt, daß er schon sieht, daß Punk in der DDR eine Form der Rebellion ist.

Im Westen kommt zwar die Musik wieder mehr in die Punk-Richtung, aber es sind vor allem reiche Kids, die sich mit den Klamotten und Gesten des Punk schmücken.

Auf meine Frage, wie ein britischer Jugendlicher seine Rebellion manifestiert, sagt Chris: nicht mit Punk, denn ein Punk muß wie ein Punk aussehen, aber die, die rebellisch sind, können sich in der Regel die schicke Punk-Mode nicht leisten. Womit mir das Thema nicht erschöpfend behandelt war.

Wiz sagt: In England ist MC4 keine Punkband, sie haben zu lange Haare, keine Lederjacken, kurz, das Äußere ist nicht stilecht und Chris erzählt die Geschichte von einem Typen, der glaubte es handele sich um eine Hip Hop Band, weil die vier auf dem Cover ihrer LP Turnschuhe und teilweise so Sportswear anhaben. Die alte Geschichte also, daß die Kleidung der Musiker und das Äußere ihres Images fast wichtiger ist, als die Musik.

Trotzdem konnte mir bis dahin keiner genau sagen, wie ein englischer Jugendlicher seine Form von Rebellion praktizieren kann. Chris darauf spontan: Ich ver suche, nicht zur Arbeit zu gehen. Und Gary erklärt, daß es für die Regierung in England sehr einfach ist, Proteste und Demonstrationen zu ignorieren. Wenn man

eine Demo ohne Gewalt macht interessiert es niemanden, macht man eine Demo mit Gewalt, ist es keine Demonstration, dann ist es einfach nur Gewalt und bewirkt ebenfalls nichts. Der Punkt ist: was du tun kannst ist, nichts zu tun.

Chris ergänzt: Sobald eine Meinung mit Gewalt vertreten wird, sehen die meisten Leute sie als falsch an. Es gibt Millionen von Streiks und die meisten werden verloren. Also kann man davon ausgehen, daß mit Streiks auch nichts erreicht werden kann.

Und dazu kommt, daß die Medien jede Demonstration ganz gezielt bewerten können und auch wieder wirkungslos machen, indem sie sagen: es waren nur wenige Leute da, oder das sind alles Gesetzlose, die da demonstrieren... Schließlich werden die wichtigsten Medien von der Regierung kontrolliert.

Mega City Four haben in drei Jahren den Sprung von einer unbedeutenden Club-Band zum nationalen Mega-Act geschafft, ohne ihre musikalischen Intentionen allzusehr zu verändern. Wie kam es, daß es so schnell ging?

Darauf Chris, wie aus der Pistole geschossen: John Peel! Und weiter: 1987 ist die erste Single erschienen, da hatten sie gerade 15 Gigs in England gemacht. Die Platte haben sie selbst produziert und finanziert und nachdem sie John Peel genau am Erscheinungstag gespielt hatte, verkaufte sie sich recht gut. Es war keine Pop-Geschichte nach dem Motto: Du sitzt den ganzen Tag auf deinem Hintern und irgendwann klopft der Plattenmanager an die Tür. Es hat ein paar Jahre gedauert und brachte harte Arbeit und das ganze Geld ging irgendwie für Instrumente drauf.

Und Wiz noch über die Beziehung von Erfolg und Erfolgsdruck: Er erzählt von einem Typen, einem Finnen, den er in der BRD traf und der sagte ihm: Ihr seid eine große Band. Und Wiz sagt danke, aber der Typ meint: Nein, ich meine nicht gut, ich meine groß. ... Und genau das ist das Problem. Wenn man irgendwann an einem Punkt ist, die letzte Platte die beste war und die nächste besser werden muß, dann ist das sicher sehr gut, aber irgendwie ist das, wie mit einem Schneeball: Man muß immer besser werden und so lange das Spaß macht, solange es Spaß macht zu spielen und Songs zu schreiben, ist das wohl auch OK.

Seit ihrer zweiten Single werden MEGA CITY FOUR in England von Vinyl Solution vertrieben, ein echter Indie, mit allen Vorteilen für Bands wie MC4.

Chris erklärt: Bei den meisten Firmen erklären einem die Manager, was die Bands zu tun haben. Hier arbeiten alle zusammen! Es ist mehr eine Sache der Freundschaft. Es wird nicht in ersetzter Linie über Geld geredet, es geht um die Musik. Also, die sitzen nicht in einem Sessel und sagen: Ihr müßt das und das machen. Und Wiz ergänzt: Wir arbeiten eigentlich schon immer mit Freunden zusammen. Unsere Cover werden von Freunden gestaltet. Das ist noch von ganz früher, als beim ersten MC4-Gig gerade 12 Leute waren. Jetzt sind sie eben Freunde und sie versuchen zu jedem MC4-Konzert zu kommen.

Wenn man mit Engländern redet, kann man nicht einfach den Fußball ignorieren. Auch ich als echter Fußball-Muffel nicht. In Frankreich haben MC4 gerade gegen die Band LES THUGS ein Spiel verloren. Generell spielen sie lieber selber, als sie sich Fußball im TV ansehen. Wenn man mit der Musik beschäftigt ist, hat man eigentlich keine Zeit sich speziell um Fußball zu kümmern, aber wenn man auf Tour ist kann es sehr entspannend wirken, wenn ein kleines Match eingeschoben werden kann. Aber es geht dann eben nicht, wenn Gigs ausfallen, weil die halbe Band mit gebrochenen Fingern und Beinen zu Hause bleiben muß. Also Wiz mag Fußball in jeder Beziehung, sehen und spielen. Aber es geht eben nicht immer, wie man will... bleibt immer noch, Schach zu spielen.

...Zur HERBST IN PEKING - Live-LP

Eine Band, die ihre Popularität lediglich einem kurzzeitigen Auftrittsverbot zu verdanken hätte, wäre wirklich arm dran. Die Berliner Band HERBST IN PEKING hat weiß Gott mehr in ihre Biographie zu diktieren, als den verbittert-hilflosen Versuch des dahinscheidenden Kultur-Stalinisten Hartenauer, im Sommer '89 noch irgendwas aufzuhalten. Das ist Schnee von gestern. Heute ist wieder Sommer und

wir können uns eine LP auflegen, die all die Erinnerungen enthält, an die gestrigen feste: "Parade", "Hascovo", das Trozki-Instrumental und natürlich "Movie stops tomorrow" nach den Vibrators.

Rex, das alte Großmaul sucht schnell nach einer Einmaligkeit an diesem Vorgang und findet gleich zwei: Die erste(!) DDR-Indie-Firma bringt diese Platte raus, und: welche Band startet schon mit einer Live-Platte in die Welt des Vinyls? Aber auch das ist nicht wichtig, denn wir haben es hier mit einer gut aufgenommenen, gut präsentierten, stimmigen Platte einer guten DDR-Band zu tun. Nichts einmaliges, aber etwas seltenes!

Lutz Schramm (aus H.O.M.E.Katalog)

NICK CAVE & the Bad Seeds "Das Konzert zur Platte/Der Film zur Tour"

Es waren fünf Bands, die ich bis zu meinem 35.Geburtstag live sehen wollte, damals, als man noch ganz vorsichtig sein mußte mit Reiseplänen und ähnlichen Dingen. Jetzt hat es genau ein halbes Jahr gedauert, wofür ich mir eigentlich 5 Jahre Zeit nehmen wollte. Ich denke, der Durchschnitt ist gut: von fünf Traumkonzerten haben mich lediglich zwei enttäuscht, drei haben erfüllt, was ich vermutet habe, immer eingedenk dessen, daß ich alle Bands vor 5 Jahren eigentlich viel lieber gesehen hätte.

An einem Sonntag im Mai war nun Nick Cave dran und ich wäre wahrscheinlich mit sehr niedrigen Erwartungen ins Tempodrom gegangen, wenn ich nicht drei Tage vorher einen Film gesehen hätte, der meine Erwartungen erneut auf ein Höchstmaß geschraubt hat: "The Road To God Knows Where". 90 Minuten über eine Tour der BAD SEEDS im Winter 1989 durch die USA. Autor, Kamera-Mann und Regisseur Uli M.Schuüppel, der schon Video und Filmerfahrungen mit den NEUBAUTEN, CRIME & THE CITYSOLUTION und Mick Harvey hat, beobachtet sehr unaufdringlich das Tourgeschehen zwischen den Konzerten. Die Kamera ist scheinbar immer präsent, ohne den Eindruck zu hinterlassen, daß ein konstruiertes Dokumentarstück vorgeführt werden soll. Alle Rock'n'Roll-Klischees finden nicht statt, dafür monotone Bußfahrten, Streit mit Veranstalter, blöde TV- und Radio-Interviews und nervende Fans, Back Stage.

Dazu kein Kommentar, keine Erklärungen, denn was man sieht ist Erklärung genug. Der Schwarz-Weiß-Film zeigt, wie immer wieder die Musik alles zusammenfügt, wie in den Momenten, wo Musiker zu ihrem eigentlichen Metier finden, der Ruhepunkt gegen den äußeren Streß durchgesetzt wird.

Man sieht keinen hochglanz Konzertfilm mit geilen Video-Blenden und Werbespot-ästhetik, man schaut lediglich durch das Kamera-Objektiv in die Realität eines ganz normalen Tournee-Alltags ohne sich dabei als Voyeur vorzukommen. Als Ergänzung zum Konzert ist dieser Film goldrichtig.

Und dann das Konzert. Ich hatte ja, wie sicher viele CAVE-Fans befürchtet, daß das neue Konzert sehr der etwas schwülstigen neuen LP verpflichtet ist. Weit gefehlt. Natürlich gab es auch von der "Guter Sohn"-Platte Songs, aber dominierend waren Schlußendlich die schweren harten Lieder vom Schläge des "mercy seat", "Deanna" oder "From her to eternity", der mir definitiv die Nackenhaare hochgetrieben hat. Ich war lange nicht mehr so sehr in ein Konzert vertieft, wie in dieses, obwohl das gerammelt volle Tempodrom nicht gerade ideale Bedingungen für den normalen Besucher im Pulk bietet, als der auch ich mir die 32 Deutschmark aus der knappen Devisen Hosentasche gefingert habe. Wenn man solche Sternstunden geschenkt bekommt, sind sie nur die Hälfte wert. Wundervoll das kleine Duett Blixa und Cave, wundervoll das echte Vibraphon von Mick Harvey gespielt, wundervoll der manische Thomas Wolf am Schlagzeug und am wundervollsten natürlich der sich windende, sich schüttelnde, der tigernde, der gestikulierende Nick Cave. Das war der farbige Soundtrack zum oben erwähnten Film, das Paßstück, das für mich die beiden Pole dessen, was man als Rock'n'Roll bezeichnet und was natürlich mehr als nur Musik ist, darstellt: Glamour und Dreck, Dreß und Intensität, Leben und Erschöpfung. Denn..... ES kann GROSS sein!

Lutz Schramm